

Wie das Hören erleichtert wird

Hörgeräte- und Implantatträger können Induktionsanlagen mehr nutzen / Appell von Annelie Stöppler

Sogenannte Induktionsanlagen erleichtern Schwerhörigen das Zuhören. Mit Hilfe der Anlagen können sie ohne störende Nebengeräusche Lesungen oder Konzerte entspannt und hörstressfrei genießen. Die bisherige Resonanz auf eine neue Aktion in Bremen ist sehr positiv, doch insgesamt muss die Situation für Hörgeschädigte noch verbessert werden.

VON SOLVEIG RIXMANN

Fesenfeld. Störungsfreies Hören ist für Hörgeräte- und Implantatträger schwierig und anstrengend. Bei Veranstaltungen wie Lesungen oder Konzerten kann eine Induktionsschleife helfen. Bei einer Induktionsschleife wird die Sprache direkt auf das Hörgerät oder Cochlea-Implantat übertragen. Hörgeschädigte müssen ihr Hörgerät oder Implantat lediglich umschalten (wir berichteten). Die Resonanz auf die seit Anfang des Jahres vermehrt stattfindenden Lesungen mit Induktionsanlage, für die sich Annelie Stöppler einsetzt, war gut.

Viele Hörgeschädigte waren sehr erfreut, dass diese Technik angeboten wurde, berichtet Annelie Stöppler aus dem Fesenfeld. Sie hatte den Stein ins Rollen gebracht. Stöppler appelliert an die Institutio-

nen, dass die Teilhabe am öffentlichen Leben für Schwerhörige selbstverständlich sein sollte.

Annelie Stöppler engagiert sich für ein barrierefreies Bremen. „Wenn man Schwerhörigkeit als Behinderung sieht, dann ist das die größte Gruppe“, sagt die hörgeschädigte Audiotherapeutin. „Aber das ist auch die, die am meisten versteckt wird.“ Annelie Stöppler setzt sich für bessere Bedingungen für Hörgeschädigte und Cochlea-Implantatträger ein. Sie weiß aus eigener Erfahrung und aus vielen Gesprächen mit Hörgeschädigten, welche Lebensqualität gewonnen werden kann, wenn Veranstaltungen anstrengungsfrei besucht werden können. Annelie Stöppler, die an der WESER-KURIER-Serie „Ohrzeit“ mitgearbeitet hat, setzt sich daher für bessere technische Voraussetzungen und mehr Informationen ein.

Viele positive Rückmeldungen gab es auch nach der Lesung mit Induktionsschleife von Rose Gerds-Schiffler aus dem Buntentor, die aus ihrem neuen Krimi „Schattenschmerz“ las. Die Veranstaltung im Swissôtel am Hillmannplatz besuchten nicht nur Normalhörende, sondern auch Hörgeräte- und Implantatträger. Bei der Lesung sei „etwas ganz Wundersames pas-

siert“, sagt Annelie Stöppler, „dass die Schwerhörigen besser verstanden haben als Normalhörende.“ Der Grund dafür: eine Veranstaltung im Nachbarraum, deren laute Musik zeitweise die Lesung beeinträchtigte – nicht aber für die anwesenden Hörgeräteträger. Die konnten, dank der Induktionsschleife, eine gut verständliche und störungsfreie Lesung genießen.

Zum Kinobesuch nach Oldenburg

In Bremen gäbe es in keinem Kino eine Induktionsanlage, das bedauere sie seit Jahren sehr, erzählt Annelie Stöppler. Eine hohe Lautstärke lässt Hörgeschädigte auch nicht besser verstehen. Gerade bei dialogträchtigen Filmen entgeht ihnen Vieles. Kürzlich fuhr Annelie Stöppler für einen Kinoabend extra nach Oldenburg zur Inklusionswoche. „Ich habe dort jetzt zum ersten Mal Filme verfolgen können mit der Induktionsschleife“, erzählt sie. „Das war so toll.“ Sie würde sich wünschen, dass auch Bremer Kinos diese Technik, die es bereits seit 30 Jahren gibt, hätten.

Wo Induktionsanlagen zu finden sind, das steht im Stadtführer „Barrierefreies Bremen“ oder ist Insiderwissen. Eine gezielter Hinweis auf eine Induktionsanlage, wie es das Bremer Kriminal Theater bei verschie-

denen Lesungen gemacht hat, ist sonst nicht üblich. Viele Hörgeschädigte würden auch bei Veranstaltungen nicht nachfragen, ob eine derartige Technik vorhanden sei, berichtet Annelie Stöppler. Sie fordert Veranstalter aber auch Hörgeräteakustiker auf, mehr zu informieren. Institutionen, die eine Induktionsschleife oder ein anderes Verfahren anbieten, damit auch Hörgeschädigte ihre Veranstaltungen störungs- und anstrengungsfrei nutzen können, sollten dies deutlich machen, in Ankündigungen, dem Programmheft oder auf der Internetseite. Teilweise sind solche Techniken zwar vorhanden, aber selbst die Angestellten haben davon keine Kenntnis. Zudem sollten Hörgeräteakustiker ihre Kunden mehr über die technischen Möglichkeiten der Hörgeräte informieren.

Die meisten Induktionsleitungen in Bremen liegen in Kirchen. So auch in der St.-Ansgarii-Kirche beim Benefizkonzert des Vereins Perspektive zugunsten hörgeschädigter Kinder in Rumänien. Die von cochlea-implantierten Jugendlichen moderierte Veranstaltung war für Annelie Stöppler ein hörstressfreies Vergnügen. Doch das gesellschaftliche Leben spiele sich nicht ausschließlich in Kirchen ab und auch Hörgeschädigte wollten daran teilhaben.